



KOMMENTAR

ZU MEINER FREUDE: „ALSO GOOD NEWS ARE GOOD NEWS“

Offenbar IS-Massaker in Ostsyrien, Tote bei Terrorangriff auf Hotel in Burkina Faso, Widerstand gegen Wolfgang Schäubles Finanzierungspläne in der Flüchtlingskrise, Merkel sieht EU-Beitritt der Türkei in weiter Ferne, deutsche Todesopfer des Anschlags in Istanbul treffen in Berlin ein – ein kleiner Auszug der wichtigsten Themen der Tagesschau vom 16. und 17. Januar. Das ist unsere Welt. „Oder ist die das gar nicht? Wird der Planet mit seinen 194 Staaten immer gemeiner, ärmer und schrecklicher? Oder fehlt der Öffentlichkeit das ganze Bild? Weil wir, die Nachrichtenmedien, unseren Blick nur auf wenige Problemspots richten?“, fragt der Journalist Ulrik Haagerup zu Beginn seines Buches „Constructive News“.

Der Chefredakteur des Dänischen Rundfunks will die Welt nicht mehr nur schwarz sehen und sagt, dass „bad news“ die Medien zerstören. Deshalb verfolgt er einen neuen journalistischen Ansatz, um Menschen wieder für Nachrichten zu gewinnen und den Negativtrend der klassischen Medien zu stoppen. Haagerup sucht bei seinen Geschichten gezielt nach konstruktiven Ansätzen, die Menschen Hoffnung geben oder im besten Fall sogar Nutzen stiften.

Als gelungenes Beispiel aus der Pra-

xis führt er etwa einen Bericht im dänischen Fernsehen über die Alternativen zum Einsatz von Antibiotika in der Schweinezucht an. Anstatt über die Gefahren des übermäßigen Antibiotika-Einsatzes zu berichten, habe ein Kollege gezeigt, wie ein Landwirt in den Niederlanden das Problem durch den Einsatz von Probiotika gelöst habe. Nach der Ausstrahlung des Berichtes hätten sich führende dänische Landwirte entschlossen, dem niederländischen Beispiel zu folgen.

Auf der Website constructivenews.eu werden weitere Beispiele konstruktiver Nachrichten gesammelt. „Wir versuchen mit Journalisten und Herausgebern auf der ganzen Welt ins Gespräch zu kommen, wie man die Qualität von Journalismus verbessern kann und wie wir in unserer Rolle als Nachrichtenorganisation, Journalisten und Herausgeber uns mehr um die Gesellschaft sorgen“, nennt Haagerup im Interview mit dem „Standard“ das Ziel. Er wolle Menschen klüger machen und ihnen „die bestmögliche Version der Wahrheit liefern“, damit sie sich ihre eigene Meinung bilden könnten. Voraussetzung dafür sei, die vermeintliche journalistische Grundregel abzulegen, dass nur schlechte Nachrichten gute Nachrichten sind. Zudem sollten die klassischen Nachrichtenwerte um den

Gedanken der Konstruktivität ergänzt werden.

Ein Vorschlag, mit dem Haagerup gerade bei katholischen Publizisten und Journalisten offene Türen einrennen sollte, sollten wir uns doch mit frohen Botschaften auskennen. Um nicht missverstanden zu werden: es geht natürlich im „Constructive Journalism“ nicht darum, die schlechten Seiten der Wirklichkeit zu verschweigen. Das würde nicht funktionieren, und der Journalismus würde seiner Verantwortung nicht gerecht. Gleichwohl weist Haagerup völlig zu Recht auf eine Entwicklung hin und setzt diese auch damit in Beziehung, dass viele Medien um ihre Existenz kämpfen müssen: Die Mediennutzer sind die ausnahmslos negative, destruktive Berichterstattung vieler Medien einfach leid. Sie wollen, dass auch über Positives berichtet wird. Von daher plädiert auch dieser Kommentar für mehr „constructive news“, denn ein Journalismus, der seine Adressaten nicht im Blick hat und sich immer wieder neu fragt: „Für wen mache ich das?“, wird schnell nicht nur an Bedeutung, sondern auch seine Berechtigung verlieren. „Also good news are good news“: wir sollten vielleicht auch die Rubrik „Zu meinem Ärger“ in den GKP-Informationen umbenennen in „Zu meiner Freude“.

Carolin Kronenburg

Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter: www.gkp.de/mitglieder/kommentare